

der Staufer gehabt haben würden. Aber das war ein Fehler der oberen Leitung. Immer aber ist es eine fleißige, verdienstliche und entsagungsvolle Arbeit, die in vielen Einzelheiten über die Ergebnisse der Diplomataausgabe hinausgeht. Die Distanz zu dieser ist aber bereits so groß geworden, daß die Fortsetzung, auf die OTTENTHAL verzichtete, jetzt ein dringendes wissenschaftliches Bedürfnis ist.

Die wunderlichen Beschlüsse der Zentralkommission von 1904, die die Diplomatabteilung für fast 30 Jahre in drei verschiedene Abteilungen auflöste, in die der Karolinger in Berlin unter M. TANGL, die der Salier in Straßburg unter H. BRESSLAU und die der Staufer in Wien unter OTTENTHAL, mit allen den unerfreulichen Wirkungen, die eine solche sachlich unbegründete Aufteilung zur Folge haben mußte, hatten wenigstens das Gute, daß sie OTTENTHALS große Erfahrung den Monumenten sicherten. Mit HANS HIRSCH als Assistenten hat er sich zunächst an die Bearbeitung der Diplome Lothars III. gemacht. Mit einer Sorgfalt bis ins kleinste und allerkleinste wurde das Material zusammengebracht und bearbeitet. Ein großer Fortschritt gegenüber der früheren Methode war, daß OTTENTHAL und HIRSCH nicht bloß die einzelnen Diplome im Rahmen der Kanzleigeschichte behandelten, sondern ebenso im Rahmen ihrer Provenienz. Das hat zu schönen Ergebnissen geführt, aber freilich die Arbeit kompliziert und deren schnelles Fortschreiten gehemmt. Dann kam der Krieg und die Nachkriegszeit, die die wissenschaftliche Arbeit lähmten und die Zentralkommission aller Mittel so sehr entblößten, daß der Druck neuer Bände durch Jahre hindurch nicht möglich war. In dieser Not halfen die Deutsche Gesellschaft für Wissenschaft und Künste in Prag und Prof. H. HIRSCH aus und ermöglichten durch einen namhaften Zuschuß im J. 1924 den Beginn des Druckes, der 1927 vollendet wurde. Es gewährte OTTENTHAL eine große Genugtuung, daß er dem Band, dem 8. in der Serie der Diplomata, noch die Vorrede schreiben konnte (die Einleitung rührt von H. HIRSCH her), dann übermannte ihn die Krankheit, die ihn schon am 30. Juni 1926 gepackt hatte. Langsam und schmerzlich ist dann dieses Leben erloschen. Mit den Kollegen traure ich um diesen wertvollen Freund, mit dem ich im Frühjahr 1886 römische Freuden teilte und den ich schon damals als einen Mann und Gelehrten schätzen lernte, als den er sich durch sein ganzes Leben bewährt hat, vornehm, vorsichtig, zäh, bedächtig, zuverlässig, und durch und durch tüchtig.